

Totentafel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **92=112 (1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

A U S L Ä N D I S C H E A R M E E N

Fernkampfaffen

In der schwedischen Zeitschrift «Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar und Tidskrift» wird ein interessanter Artikel veröffentlicht über «*Reichweite und strategische Bedeutung der Fernkampfaffen*». Die neuen Fernkampfaffen, die aus den deutschen Typen V-1 und V-2 weiter zu entwickeln sind, stellen einen für die Zukunft äusserst bedeutsamen strategischen Faktor dar. Das Streben nach passenden Basierungsmöglichkeiten wie das Streben, einen möglichen Gegner am Erwerben solcher Möglichkeiten zu verhindern, spielt im heutigen politischen Spiel der Grossmächte eine Rolle, die immer wieder durchschimmert.

Die technische Entwicklung wird sicher zu grösseren Reichweiten führen, und je grösser sie werden, desto einfacher wird auch das Basierungsproblem. Die Frage stellt sich jedoch, ob diese Reichweiten tatsächlich auch ausgenützt werden können; in dieser Hinsicht ist die Entwicklung nicht eindeutig. Die Verbesserung der heute zur Verfügung stehenden Verteidigungswaffen — z. B. der Radargeräte, der Düsenjäger, ferngelenkter Flabgeschosse — kann in Zukunft zu einer bedeutsamen Erschwerung solcher Angriffe führen, vor allem wenn sie gegen Ziele gerichtet sind, die weit im feindlichen Hinterland liegen und lange Anflugzeiten bedingen. Immerhin stellte sich dieselbe Frage noch viel schärfer für die im Verhältnis zu den Fernkampfaffen langsam fliegenden schweren Bombenflugzeuge. Wenn ihnen, was heute nicht mehr als ausgeschlossen erscheint, genügend Präzision auch auf grosse Entfernungen verliehen werden kann, so ist die logische Konsequenz davon die Verdrängung der strategischen Luftwaffe. Zum Vorteil der Fernkampfaffen spricht auch die geringere Empfindlichkeit, die geringere Personenbeanspruchung und — mindestens für die V-1-Typen — geringere Kostspieligkeit.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass solche Waffen in Zukunft auch für die Verteidigung eines Landes grosse Bedeutung haben können. Die Verteidigung eines gewissen Abschnittes kann ja niemals so stark gehalten werden, dass im Falle eines Angriffes nicht Reserven herangeführt werden müssen. Wenn der Feind eine starke Luftüberlegenheit besitzt, können die eigenen Luft- und Seestreitkräfte sowie die beweglichen Reserven der Landarmee im kritischen Zeitpunkt ihrer Bewegungsfreiheit beraubt werden. In einer solchen Lage kann eine operative Reserve von Fernkampfaffen mit guter Präzision, von einer gut geschützten Basis aus auf die strategisch wichtigen Gebiete gerichtet, die einzige Möglichkeit sein, mit der die Verteidigung wirksam zu unterstützen ist. Es ist freilich nicht zu erwarten, dass damit eine Entscheidung erzwungen werden kann, aber es können zum mindesten dem Feind Verluste zugefügt werden, die ihn zu langsamerem Vorgehen zwingen, so dass für die übrigen Verteidigungsmassnahmen mehr Zeit zur Verfügung steht und der Verteidiger seine Normalreserven zum Einsatz zu bringen vermag. Für Kleinstaaten, die angegriffen werden, sind schliesslich solche Waffen das einzige Mittel, gegen Basis und Nachschub eines luftüberlegenen Feindes zu wirken.

Hptm. W. Guldemann.

M I T T E I L U N G E N

Totentafel

Der Redaktion sind folgende Todesfälle von Offizieren unserer Armee zur Kenntnis gelangt:

Hptm. der Sanität *Halter Karl*, geb. 1890, F. Art. Abt. 19, verstorben am 14. Juni 1946, Brugg.

- Major der Sanität *Brun Hans*, geb. 1874, Stab MSA 4, verstorben am 23. Juni in Luzern.
- Hptm. der Flab. *Muster Walter*, geb. 1908, Flab. Abt. 123, verstorben am 10. Juli in Thun.
- Hptm. *Hüsler Max*, geb. 1888, verstorben am 15. Juli in Interlaken.
- Oblt. der Inf. *von Schulthess Alexis*, geb. 1916, Füs. Kp. I/71, verstorben am 31. Juli in Attisholz.
- Oblt. *Schaffer Adolf*, geb. 1890, verstorben am 2. August in Steffisburg.
- Hptm. der Sanität *Egger Paul*, geb. 1915, Sch. Mot. Kan. Abt. 18, verstorben am 9. August in Rorschach.
- Oblt. der Inf. *Bader Theodor*, geb. 1917, Gren. Kp. 11, von Solothurn, verunglückt bei einer dienstlichen Uebung am 12. August.
- Oberstlt. *Moret Charles*, geb. 1867, verstorben am 15. August in Lausanne.
- Lt. der Inf. *Dayer Maurice*, geb. 1922, Geb. Füs. Kp. V/11, verunglückt in den Bergen am 15. August, von Hérémente.
- Oberst *Guggisberg Paul*, geb. 1881, verstorben am 21. August in Bern .
- Oblt. *Grimm Hans-Ulrich*, geb. 1921, von Nänikon,
- Lt. *Vogt Peter*, geb. 1922, von Zürich, beide Fl. Staffel 17, verunglückt am 30. August bei Schwarzenburg.
- Lt. der Art. *Krähenbühl Edwin*, geb. 1919, Geb. Bttr. 12, abgestürzt am 5. Sept. in den Engelhörnern.

Z E I T S C H R I F T E N

Schweiz

Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure.

Heft Nr. 1/1946:

«Was wir wollen»: Der Präsident der Gesellschaft für militärische Bautechnik, Major C. F. Kollbrunner, legt in knappen Ausführungen den Zweck und die Aufgaben der von dieser Gesellschaft herausgegebenen Technischen Mitteilungen dar. Trotz der Beendigung des Krieges darf in den militärischen Forschungen kein Stillstand eintreten. Was mühsam erworben wurde, muss festgehalten, verbessert und allgemein bekannt gegeben werden. «Die Enthüllung des Denkmals von Oberst H. Lecomte» von Oberst Moccetti: Die am 24. November 1945 in Yverdon erfolgte Enthüllung des Denkmals von Oberst Lecomte hat dem Verfasser Gelegenheit gegeben, in ehrenvollen Worten des verdienstvollen und hochgeschätzten Instruktionsoffiziers der Genietruppen zu gedenken. «Genie-Bautruppen — Entwicklung und Ausblick» von Oberst Steinrisser: Nach einer summarischen Aufstellung der Aufgaben der Bautruppen stellt der Verfasser Vergleiche auf mit der Organisation und der Ausrüstung der neuzeitlichen französischen und italienischen Genietruppe, um hernach in einem Ausblick Vorschläge für die Organisation und Ausbildung der schweizerischen Bautruppen aufzustellen. «Einiges über Waffen» von Oberstlt. Locher: Eine allgemeine Studie über die Grundbegriffe von Waffen und die besonderen Anforderungen, welche an diese vom schweizerischen Wehrmann gestellt werden. «Ist der Sappeur reformbedürftig?» von Oblt. Gröbli: Der Verfasser behandelt in anregender Weise die notwendigen Reformen für unsere Sappeurtruppe, wie sie im Rahmen unserer Verhältnisse denkbar und möglich sind. Der taktische Einsatz bedingt in erster Linie die technische Ausrüstung und fordert